



Die Kroaten vor den EU-Toren

Otto von Habsburgs Traum wird wahr

Am 25. Mai 2013 verhalf der kroatische Nationalspieler Mario Mandzukic Bayern München zum europäischen Fußballmeister und zum 1. Juli 2013 ziehen alle Kroaten durch das begehrte europäische Tor der EU. Erfüllen sich Träume oder übernimmt sich die Europäische Union noch mehr? Eines ist klar: auch Kroatien liegt mitten in Europa. Was die „Generation Schengen“ genießt, hat kürzlich der STERN herausgehoben: keine Grenzkontrollen, keine Zöllner, keine Schikanen. Man hätte auch schreiben können: überall das gleiche Rechtssystem und die gleichen Wertevorstellungen. Dass Europa auch ein „Sanierungsfall“ ist, steht auf einem anderen Blatt. Aber auch in manchen deutschen Städten oder Landkreisen gibt es Sanierungsgebiete.

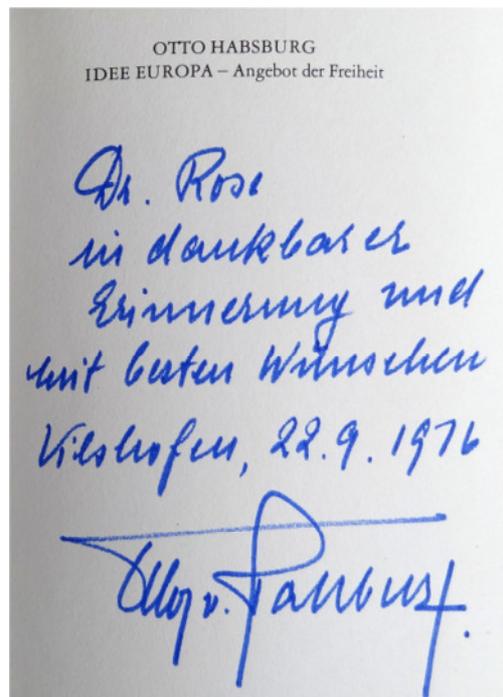
Am 16. Mai billigten die Abgeordneten des Deutschen Bundestages den Beitrittsvertrag für Kroatien ohne Gegenstimme. Parlamentspräsident Norbert Lammert forderte trotzdem, Kroatien müsse das vorerst letzte Beitrittsland sein, damit die EU ihre „notwendige Konsolidierung“ vornehmen könne. Kroatien wird der 28. EU-Staat und ist nach Slowenien der zweite der sechs ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken, der die Aufnahme geschafft hat. Kroatien befindet sich aber in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage. Zudem fordert die EU Fortschritte bei der Bekämpfung der Korruption. Dabei ist Kroatien nicht alleiniger Sünder. Glaubt man im Zusammenhang mit Steuerhinterziehungen oder mit der „Verwandtenaffäre“ der deutschen Opposition, dann herrscht auch in Deutschland, besonders in Bayern, ein nicht astreines politisches System.

Paneuropäische Träume galten lange als Utopie

Es war der K. und k. Diplomatensohn Graf Coudenhove-Calergi, der nach den Schrecken des 1. Weltkriegs die Idee der friedlichen Vereinigung aller europäischen Völker in die Öffentlichkeit brachte. Doch es kam sogar zum 2. Weltkrieg, der Zerstörung, Elend und vor allem Hass hervorrief. Statt eines großen *PanEuropa* in christlicher Wertetradition breitete sich der Sowjetimperialismus über Mittel- und Osteuropa aus. Der Jugend der Bundesrepublik Deutschland wurde eingetrichtert, dass Dresden und Prag, Budapest und Belgrad zu „Osteuropa“ gehörten und dass man vor allem nichts unternehmen dürfe, um die „Pax Sovietica“ zu stören, jenen Frieden von Moskaus Gnaden. Dass die „Idee Europa“ weiterbestand und dass sie vor allem vom neuen Präsidenten der Paneuropaunion, Otto von Habsburg, öffentlich vertreten wurde, galt als Kriegstreiberei. Jeder, der in den 1970er Jahren auf der Seite der Paneuropäer stand, war ein Störenfried. Otto von Habsburg wurde gar verdächtigt, mit der „Idee Europa“ sein altes Kaiserreich erneuern zu wollen. Die Schimpfwörter „Ewiggestrige“, „Erzkonservative“ oder „Reaktionäre“ gingen den Propagandisten des Sozialismus flott von

den Lippen. Wahr ist aber, dass viele Bürger an den Lippen des Kaisersohnes hingen und sein Bekenntnis zu einem freien Europa gierig aufsogen.

Otto von Habsburg hatte in seinem 1976 erschienenen Buch „IDEE EUROPA“ die „Lehren aus der Geschichte“ klar beschrieben. Vor allem „die Totalitären“ lehnte er ab, die von rechts und die von links. Genauso geißelte er das Ausmaß des Wettrüstens. „Wichtige Voraussetzung für einen Frieden, soll er dauerhaft und aufbauend sein, ist eine moralisch-geistige Grundlage. Ohne Bindung an ein sittliches Gesetz, ohne religiöse Verankerung im weitesten Sinn des Wortes, gibt es keine Möglichkeit, einen wirklichen Frieden zu schaffen. Vor allem muss er auf Gerechtigkeit beruhen.“ Darüber sprach Habsburg auch immer wieder, als er - über ein CSU-Ticket - 1979 in das Europäische Parlament eingezogen war. Manche wollten ihm nicht zuhören, doch die Geschichte gab ihm letztlich Recht. Europa blieb nicht bloß die westliche Gemeinschaft und der Ostblock. „Paneuropa“ sollte es werden, in dem die Slowenen und die Kroaten genauso Platz finden wie



Otto von Habsburg sprach 1976 im Wolfstetter Keller in Vilshofen



Der mit EU-Mitteln modernisierte Grenzbahnhof Dobava kurz vor Zagreb

die Belgier oder die Letten. Otto von Habsburg war es bekanntlich gegönnt, nach dem Ende des Sozialismus in Europa seine Liebe zu den Ungarn oder den Kroaten – nicht bloß wegen seiner fließenden Sprachkenntnisse – in deutlicher Form erwidert zu bekommen. Kroatien bereiste er immer wieder, sogar in der Zeit des schlimmen Bürgerkriegs auf dem Balkan. Er unterstützte den Aufbau der dortigen Pan-europaunion und betätigte sich im Europäischen Parlament als der entschiedenste Vorkämpfer für Kroatien.

Kroatien als 28. EU-Mitglied

Es gab, besonders in Bayern, zahlreiche einflussreiche Menschen, die dem EU-Beitritt des Alpen-Adria-Staats das Wort redeten. Nicht immer steckte Idealismus dahinter. Es wurden auch Geschäfte gemacht, sogar „dunkle Geschäfte“. Waffenhandel, Steuerhinterziehung, Bankbetrug und vieles andere mehr pflasterten den Weg. Übersteigter Nationalismus rief Ängste hervor. Je nach Schlagzeile meinte man bei uns, dass dort nur „finstere Gesellen“ leben. Es war besonders die Hanns-Seidel-Stiftung, die sich um reale Beziehungen bemühte. Es war die „Bayerisch-kroatische Gesellschaft“ mit Sitz in München, die Verbindungen herstellte. Bildungsaustausch, Tourismus und gemeinsame Verkehrsprojekte wurden lohnende Ziele. Die Eisenbahnlinie zwischen Ljubljana/Slowenien und Zagreb/Kroatien wurde nach europäischem Standard ausgebaut, obwohl der Beitritt zur EU noch nicht vollzogen war. So wächst das Land mitten in Europa zu einem Herzstück Europas. Es wird so schnell nicht slowenischen Standard erreichen, doch wäre die Alternative für Unzufriedenheit das Ende der europäischen Perspektive? Kroaten, die seit langem in Bayern leben und arbeiten, befürchten, dass in den Köpfen ihrer Landsleute noch viel Verstand wachsen muss, um den EU-Erwartungen zu entsprechen. Alles hängt vom Bildungsstandard ab, sagen sie. Sie sind aber sicher, dass Kroatien ein Aushängeschild und Leuchtturm für weitere südslawische Länder werden wird. Fünf Millionen Kroaten sind keine Gefahr. Ihr Land aber ist sehr attraktiv.

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de.